

Ottendorfer Zeitung

Amts-Blatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1.—. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
für die kleinstmögliche Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil
für die kleinstmögliche Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der Fa. H. Köhle, Inh. R. Storch in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

Nummer 83.

Wittwoch, den 12. Juli 1911

10. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Einwohnermeldewesen betr.

Nach den Vorschriften über das Einwohner- und Fremdenmeldewesen im Bezirke der Königlich Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 10. Februar 1893 ist jeder Zugang und jeder Wohnungswechsel binnen 3 Tagen und jeder Wegzug vorher bei der Ortspolizeibehörde zu melden.

Es wird hiermit erneut mit dem Bemerken darauf hingewiesen, daß die Eltern, Pflegeeltern, Hauswirte, Vermieter und Dienstverpflichteten für die rechtzeitige An-, Um- und Abmeldung ihrer Familienangehörigen, Mieter, Schlafstelleninhaber, sowie Dienstverpflichteten verantwortlich sind und ihnen die strengste Befolgung der eingangs genannten Bestimmungen zur Pflicht gemacht.

Zu widerhandlungen hiergegen werden nach § 22 der eingangs erwähnten Vorschriften mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Ottendorf-Moritzdorf, den 11. Juli 1911.

Der Gemeindevorstand.

30 000 Mark Sparkassengelder

steht zum Zinsfuß von 4 1/2 Prozent miündelicher auszuliehen. Gesuche mit den erforderlichen Unterlagen (Brandversicherung, Vermögensverzeichnis, Grundbuchauszug) zu richten an Sparkassenverwaltung Ottendorf-Moritzdorf.

Das Neueste für eilige Leser.

In Berlin hat in der Nacht zum Sonntag ein Sturm ganz erheblichen Schaden angerichtet.

In Hamburg wurde das Hammonia-Theater-Barthe durch einen nächtlichen Brand nach der Vorstellung vollständig zerstört.

Ein Erdbeben in Ungarn hat großen Schaden angerichtet.

In Stockholm ist gestern die angekündigte Ausparung von 40 000 Arbeitern des Baugewerbes in Kraft getreten.

Vertilgung und Sächtigung.

Ottendorf-Okrilla, 11. Juli 1911.

Baderlei. Nach des Tages Lust und Hitze sehnt sich jetzt auch der Wasserfreund nach einem erfrischenden Bade, das aber nur dienlich sein kann, wenn es mit Verstand ausgeübt wird. Bei den zahlreichen Badeanstalten, die sich um diese Zeit eintreten, ist es wohl anzurathen, einige wichtige Baderregeln in Erinnerung zu bringen: 1. Man bade nie länger als 20 Minuten und bade höchstens zweimal täglich nämlich früh und abends, je nach dem langen Baden schwächt. 2. Man bade nie mit voll im Magen, also stets vor dem Essen. Das Bad macht Appetit daher ist es vor dem Mittagessen durchaus empfehlenswerth. Um so gefährlicher ist es, sobald nach dem Mittagessen zu bade. In dieser Hinsicht sind besonders Kinder, Greisente oder an Krampfadern Leidende zu warnen, selbst wenn sie Schwimmer sind, sich nicht zu weit hinaus wagen, jedenfalls niemals ins offene Wasser hinaus schwimmen, bevor sie sich richtig abgekühlt haben. Sehr vorteilhaft ist die Verbindung eines Sand- und Sonnenbades mit dem Wasserbad.

Katzenberg. Ein eigenartiges militärisches Geschehen erhielt unsere Stadt durch die zweiwöchige Anwesenheit der Kadetten von der Kriegsakademie zu Berlin. Fast jede Waffengattung der verschiedenen Bundesstaaten war vertreten. Die Kriegsakademiker weilten vom Freitag bis Sonnabend hier und begaben sich von hier nach Pirna ins Quartier.

Dresden. In der Nacht zum 9. Juli wurde in der russischen Gesandtschaftskirche ein Brandherd entzündet. Der Brandherd ist am Blitzableiter auf das Dach der Kirche gefestigt, ist aber beim Versuch in den Innern der Kirche zu gelangen, aus etwa 15 Meter Höhe abgestürzt und schwerverletzt zu Grunde gegangen. Er ist als der Arbeiter Heinrich Krause aus Budy festgestellt worden. Er wurde nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht werden.

Das Geschlecht der Grafen Bythum v. Schädt kann am 18. Juli den 200jährigen Gedenktage seiner Erhebung in den Reichsgrafenstand begehen. Die Fier wurde bereits gestern auf Schloß Lichtwalde an der Fischpau durch ein Festmahl begangen, an dem sämtliche Mitglieder der Familie teilnahmen. Pulsnitz, 260 000 Mark vermächte der verstarbene Fabrikbesitzer Kommerzienrat Otto Jähde der hiesigen Stadtgemeinde. Die Zinsen sollen würdigen, über 60 Jahre alten Armen zufließen.

Bischofswerda. Welchen Schaden die Unfälle, Scherben ins Wasser zu werfen herbeiführen kann, geht aus folgendem hervor. Ein hiesiger Einwohner ließ seine Pferde zur Schwemme in den dazu freigegebenen Teich südlich von der Dresdner Straße bringen. Ein Pferd trat dabei in einen abgebrochenen Flaschenhals und verletzte sich so schwer, daß es trotz ärztlicher Hilfe am anderen Morgen tot im Stalle lag, wahrscheinlich ist es an Futtervergiftung verendet. Dem betreffenden Pferdebesitzer ist dadurch ein Schaden von 600 Mk. erwachsen.

Ramenz. Ein nettes Dämchen wurde dieser Tage früh beim Morgengrönnen auf Verbrennung für von der Gendarmerte aufgegriffen, als sie eben ihr in einem Kornfeld gelegenes Nest verlassen hatte. Die bei einem Gutsbesitzer in Verbrennung bedienstete welsche jugendliche Schöne hatte vor einigen Tagen ihren Dienst verlassen, sich später aber wieder eingestellt und mit einem Bille die Geliebte ihres ehemaligen Dienstherrn erbrachten. Von dem erbrachten Inhalt hat sie während der letzten Tage ihr Leben gestiftet.

Cosshaus. Als gestern der Brigadier Baumann aus Briesnitz den 20jährigen aus Mittelze gebürtigen Markthelfer Breuer verhaften wollte, weil er der Verübung mehrerer schwerer Diebstähle verdächtig war, zog Breuer einen Revolver aus der Tasche und versuchte den Brigadier zu erschließen. Da die Kleidung und die Personenbeschreibung des Mörder des Ruffers Winklers, der von Bauer ahnelt, gibt hier das Gerücht, daß man den Mörder Winklers gefasst habe. Breuer wurde an die Staatsanwaltschaft abgeliefert.

Großenhain. Die Stadtverordneten beschloßen den Bau eines Dreifamilienhauses und bewilligten die Kosten mit 46 000 Mark. In dem Hause soll die Bürgermeisterwohnung eingerichtet werden.

Vaagen. Der geplante Volksschulneubau, der in der Bohnhofstraße mit einem Kostenaufwande von 840 000 Mark errichtet werden soll, ist nunmehr vom Stadtverordnetenkollegium genehmigt worden. Die Planung stammt von dem Dresdner Architekten Böslig.

Frauenstein. Im hiesigen Gebirgsstädtchen, das im herrlichen Schmuck prangt, fand vorgestern das Gouturnfest des Freiburger Turnvereines statt. Über 700 Turner hatten sich eingefunden. Ein köstlicher Festzug bewegte sich nach dem Festplatz, einer dem Besitzer des Hotels „Goldener Strauß“ gelegenen Wiese, wo die Turnübungen stattfanden. Die Spitzen der hiesigen Behörden wohnten den Veranstaltungen bei.

Oschag. Am Bahnhof Stauchitz geriet vorgestern nachmittag wahrscheinlich durch einen Unfall dort aufgehobenes Holzmaterial in Brand. Es verbrannten 300 bis 400 alte Schwelken. Das Feuer, das weithin sichtbar war, wurde schließlich durch Eisenbahnangestellte und die Stauchitzer freiwillige Feuerwehr gelöscht.

Hohenstein-E. Vier Menschen in den Tod infolge eines Irrtums. Ein überaus trauriges Vorkommnis, dem vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich hier zugetragen. Eine Hebamme war in einer Familie zu einer Entbindung hinzugezogen worden und hatte ein flüchtiges Kind in die Stube gestellt. Ein drei Jahre altes Kind hatte aus dem flüchtigen getrunken und war bald darauf an Vergiftung gestorben. Diesen Vorfall hatte sich die Hebamme so zu Herzen genommen, daß sie selber, ihr Ehemann und die zwanzig Jahre alte Tochter ebenfalls Gift genommen haben. Alle drei wurden gestern früh in ihrer Wohnung tot aufgefunden.

Schnau a. d. E. Als Lehrer nach Japan geht der aus hiesigem Orte stammende Lehrer Mag Richard Fehler von der 26. Bezirksschule in Leipzig-Schönefeld. Er ist vom 1. September ab an die japanische Staatshochschule (Dairoku Katsupatto) zu Nagasaki berufen worden und muß sich verpflichten, drei Jahre lang bei wöchentlich 24 Pflichtstunden den Unterricht in der Deutschen Sprache zu erteilen. Das Jahresgehalt beträgt 7000 Mk. und eine Reisevergütung von 1500 Mk. Seine Schüler sind junge Japaner im Alter von ungefähr 20 Jahren, die später deutsche oder englische Universitäten besuchen wollen.

Leipzig. Ein Großfeuer löschte Sonnabend die Holzmengelfabrik Fischer und Fuchs in Altenburg ein. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

Die Verhandlungen zwischen der Bäckereinnung und der Gehilfenschaft haben zu keiner Einigung geführt. Die im Zentralverband der Bäcker, Konditoren und verwandter Berufe organisierten Gehilfen beschloßen darauf in einer im großen Saale des Volkshauses abgehaltenen Versammlung, sofort in den Streik einzutreten und darin auszuharren, bis ihre Forderungen bewilligt würden. Die Versammlung war von 637 Gehilfen besucht und von diesen stimmten allein 588 Gehilfen für den Streik.

Die Streikleitung gab bekannt, daß 461 Bäckergehilfen im Streik ständen und 74 Bäckereien mit 102 Gehilfen und 36 Bäckereien die Forderungen bewilligt hätten. Es ist demnach auch mit dem Konsumverein Leipzig-Plagwitz mit seinen drei Bäckereien in Plagwitz, Connewitz und Modau ein Tarifvertrag abgeschlossen worden. Außer den in Konsumbäckereien und Brotsfabriken beschäftigten rund 200 Gehilfen sollen im ganzen 563 Gehilfen an dem Kampfe beteiligt sein. Der Zugang auswärtiger Arbeitskräfte ist wie von Arbeitgebersseite festgestellt wird, ein lebhafter, so daß ein Mangel fast gar nicht mehr zu spüren ist. Von den Streikenden wird die Boykottbewegung lebhaft propagiert.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag auf dem hiesigen Voprischen Bahnhofe. Dort sollten an einem provisorischen Gleise von der Berg weg, Gurken zur Verladung gelangen. Dazu hatten sich eine Anzahl Händler eingefunden. Der Handelsmann Hermann Sturm in Groß-Jüchower,

Die reisende Familie.

Mutter zeigt, fataler Weise, eine ungeheure Rundheit. Sie geht jährlich auf die Reise lediglich für die Gesundheit.

Für die Tochter ist's erspriehlich, wenn sie reisend oft verschwindet, denn man weiß ja, daß sich schließlich Draußen leichter einer findet...

Und der Bruder, Delegierter von verschiedenen Sportvereinen reist — und unterwegs puffert er mit so mancher netten Kleinen.

Vater reist seit dreißig Jahren für Ernst Meierstein in Effen — An den Speien muß er sparen, Was die Seinigen verzeihen.

(Ull.)

Hauptstraße 111 wohnhaft, war in das Gleis hinter die Berg getreten, als plötzlich einige Güterwagen an die mit Gurken beladene Berg geschoben wurden. Hierdurch wurde diese ein Stück fortgeschoben und Sturm wurde von dem einen Buffer an den Freiloch gedrückt. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Der beklagenswerte Unglücksfall ist eine neue Mahnung zur äußersten Vorsicht auf Bahnhöfen.

Aue. Die Begründung einer Baugesellschaft zur Beschaffung kleiner Wohnungen ist nunmehr hier erfolgt. Das Grundkapital beträgt 180 000 Mark. Zum Geschäftsführer wurde der Kolonist Paul Georgi gewählt. Dem Aufsichtsrate gehören mehrere Großindustrielle, sowie Vertreter der hiesigen Kolonisten und der Arbeiterschaft an.

Annaberg. Die Lieferung elektrischen Stromes nach Geyerdorf hat endgültig beschlossen, elektrischen Strom von Annaberg zu beziehen. Die Arbeiten zur Herstellung der Stromleitung sollen sofort in Angriff genommen werden.

Lautendorf. Nach dem Genuße reifer Stachelbeeren, auf die er Wasser getrunken hatte, erkrankte der 18jährige Schüler Mag Bosh so schwer, daß er bald darauf an den Folgen verschied.

Dederan. Ein unabsehbares Eisenbahnunglück wurde gestern Abend, wie den Genuß. „Neuest. Nachr.“ aus Oederan gemeldet wird, durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers eines Personenzuges verhindert. Von ruckloser Hand waren in der Nähe des Eisenbahnunglücks Denkmals-Schwellen über die Schienen gelegt worden. Der Personenzug konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

* Gesundheitsrat für Liebende. Viele sonst gesunde Leute — werden leicht der Nykturie Beute, wenn die leiblichen Gebrechen — ihre Urteilskraft schwächen. — Selbst in ihren größten Leiden — pflegen sie den Arzt zu meiden — und vertrauen ihren Leib — einem Holus-Pokus-Weib, — das die körperlichen Nöte — heilt durch schreiende Gebete. — Auch die Liebe, deren Kraft — Seligkeit und Glück verschafft — und die alle Dichter preisen, — kann sich als ein Gift erweisen, — das an unserm Körper zehrt — und den Lebensmut verdirbt. — Unheilvoll wirkt dieses Uebel — oft zuerst im Oberstübel — der betreffenden Geschöpfe — und verdröhrt ihre Köpfe. — Dann ist der Moment gekommen, — wo sie in den Kreis des frommen — Holus-Pokus-Weibes treten, — um sich dort gesund zu beten. — Solches hat in diesen Tagen — in Berlin sich zugetragen, — wo ein Duzend von verliebten — Mädchen diesen Unfug übten. — All ihr Gut und ihre Habe — legten sie als Opfergabe — einer Bet'rin in die Hand; — diese nahm es und verschwand. — Doch die Mädchen tats kurtieren, — wenn auch freilich nicht von ihren — und von unglücklicher — Liebe, ... von der Dummheit sicher.

Die neue Lage in Marokko.

Der englische Premierminister hat nun im Unterhause über die Marokkofrage geredet. Nur wenige Worte sprach Herr Asquith, aber sie waren inhaltlich schwer und lassen vermuten, daß man sich in englischen Regierungskreisen viel eifriger mit der neuen Lage der Dinge in Marokko befaßt, als man öffentlich zugibt. Der Minister sagte: Die kürzlichen Ereignisse haben eine lebhaftere Aussprache zwischen den an Marokko meistinteressierten Mächten veranlaßt, und ich kann in diesem Augenblick nur wenig über die Verhandlungen sagen, die zwischen ihnen stattfinden. Ich wünsche jedoch, daß es klar verstanden werde, daß die englische Regierung der Ansicht ist, es sei in Marokko eine neue Situation entstanden, in der es möglich ist, daß

Künftige Entwicklungen

die englischen Interessen direkter berühren, als dies bisher der Fall gewesen ist. Wir legen das Vertrauen, daß die diplomatische Auseinandersetzung eine Lösung finden wird, und in dem Anteil, den wir an ihr nehmen werden, werden wir gebührende Rücksicht nehmen auf den Schutz jener Interessen und auf die Erfüllung unserer Vertragsverpflichtungen gegenüber Frankreich, die dem Hause wohl bekannt sind. — Herr Asquith beherrschte in hohem Maße die Kunst, mit Hilfe der Worte seine Gedanken zu verbergen. Aus der Diplomatensprache in gemeinverständlichem Deutsch überetzt, besagen seine Äußerungen: Nachdem Deutschland seine Zurückhaltung gegenüber dem

Vordringen Spaniens und Frankreichs angegeben hat, wollen wir ebenfalls nicht mehr untätig zusehen. Natürlich werden wir bei den bevorstehenden Verhandlungen unbedingt auf die Seite Frankreichs treten, dem wir ja (durch den nordafrikanischen Geheimvertrag von 1904) insofern verpflichtet sind, als es uns unangenehm in Besitz Ägyptens gelassen hat. Wir versprechen ihm damals dafür Marokko und müssen nun alles daransetzen, damit unsern Verbindungen gemäß Frankreich auch wirklich die Frucht seines Vertrages (gleich uns) erntet. — Freilich weiß Herr Asquith, daß sich in den letzten Jahren

Die internationale Lage

nicht unwesentlich zugunsten Deutschlands verändert hat, und daß daher die Infragestellung gewisser Geheimverträge auf unvorhergesehene Schwierigkeiten stößt. Er läßt daher die Welt noch über die letzten Ziele der englischen Marokkopolitik im unklaren. Das Unterhaus aber verstand die diplomatische Erklärung sehr wohl. Das zeigte der verständnisvolle Beifall. Und wer etwa noch daran zweifeln wollte, daß man in amtlichen England sich zwar den Anschein gibt, als lasse man dem Schritte Deutschlands durchaus eine

gerechte Würdigung

zuteil werden, verständigt man zugleich Frankreich, daß man an jenem Geheimvertrage, der schon genug Unheil gestiftet und zu dauerndem Mißtrauen Anlaß gegeben hat, unbedingt festhalten werde. Die englische Diplomatie hat ja immer zwei Eisen im Feuer; sie wird auch mit diesen beiden fertig werden. In Frankreich giebt man natürlich auch Asquiths Erklärung die angenehmsten Schlüsse, wie die Veröffentlichung eines vielgelesenen Blattes zeigt, wonach die englische Regierung in sehr ruhigen Worten in Berlin mitgeteilt habe, daß sie nicht verhehle, warum Deutschland ein Kriegsschiff nach Agadir entsandt habe. England habe ferner zu erkennen gegeben, daß es Deutschland gegenüber keineswegs auf seine marokkanischen Interessen verzichtet habe, und schließlich den Wunsch geäußert, falls zwischen Berlin und Paris Verhandlungen eröffnet werden, sich daran zu beteiligen. Ein andres Blatt gibt noch ganz andere Hoffnungen Ausdruck. Es will aus besserer Quelle erfahren haben, daß England

kein einzelnes Kriegsschiff

wie Anfangs geplant, in die marokkanischen Gewässer entsenden, sondern, wenn nötig, mit einer starken Flotte auf der Höhe von Agadir erscheinen werde. — Die Drohung ist zu

plump, als daß sie in Deutschland Eindruck machen könnte. Sie verpufft ebenso wirkungslos, wie die des Londoner Daily Graphic, der sich augenscheinlich von seiner ersten Veröffentlichung erholt hat und nun erklärt, Deutschland wisse, daß England seine Ansprüche auf Marokko nur zugunsten Frankreichs preisgegeben habe, und daß es niemals eine andre Macht (außer allenfalls Spanien) in Marokko dulden werde.

Die Presse.

Die zunächst geschwiegen hat, ist überhaupt plöglich mobil geworden. „Darf England eine deutsche Kohlenstation in Marokko dulden?“ fragt ein Blatt und ein andres ruft entrüstet aus: „Der Drang in die Weite wird Deutschland noch ruinieren.“ — Solches Wort in einem englischen Blatte ist kein unüblicher; denn England ruhet noch immer nicht, obwohl es fast den vierten Teil der gesamten Erde sein eigen nennt. Allen Anschuldigungen gegenüber schweigt die deutsche Regierung. Sie erwartet Frankreichs Antwort und kann nicht deutlicher zu erkennen geben, daß sie nur mit Frankreich zu unterhandeln wünscht, als daß sie alle Einwürfe und Anwürfe unbeachtet läßt. Bei Frankreich liegt die Entscheidung. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordlandfahrt im Hafen von Stavanger eingetroffen.

* Mit der Annahme der Reichsversicherungsordnung tritt auch die Krankenversicherung der Dienstboten in Kraft; und zwar kann man annehmen, daß dieser Zweig der Krankenversicherung voraussichtlich erst Mitte des nächsten Jahres zur Durchführung gelangt. Denn zunächst ist durch die Landesbehörden die Neuorganisation der Krankenkassen vorzunehmen. Mit dem Eintritt der gesetzlichen Krankenversicherungspflicht für Dienstboten erreicht dann auch die Tätigkeit der jetzt bestehenden privaten Vereinigungen zur Krankenversicherung von Dienstboten, wie sie in Berlin und andern Großstädten bestehen, ihr Ende. Diese Dienstbotenversicherungsvereine, die zum Teil über eine große Mitgliederzahl verfügen und sich in jahrelangem Bestehen bewährt haben, hatten beim Reichstag und Bundesrat Schritte unternommen, um alle gesetzlichen Krankenversicherungen anerkannt zu werden. Diese Hoffnung hat sich jedoch nicht erfüllt.

* Eine Vorlage zur Abänderung des Fürsorgeerziehungsgesetzes ist im preussischen Ministerium des Innern fertiggestellt worden und wird voraussichtlich dem Landtage in seiner nächsten Tagung zugehen. Diese Ergänzung ist notwendig geworden durch die zahlreichen Widersprüche in der Rechtsprechung des Kammergerichts und des Oberverwaltungsgerichts auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung. Am häufigsten ist die Frage, ob die Fürsorge erst angeordnet werden darf, wenn alle andern Mittel, der Beroberziehung eines jugendlichen vorzubeugen, erschöpft sind, oder ob Jugendhilfe, die in Gefahr sind, der Beroberziehung anheimzufallen, schon von vornherein der Fürsorge überwiesen werden dürfen. Die neue Vorlage stellt sich auf den Standpunkt, daß der Beroberziehung vorzuziehen die Maßregeln erlaubt sind und die neue Fürsorgeerziehung für die gefährdeten Jugend angeordnet werden könne, bevor diese verwahrt sind.

* Über die gewerbliche Beschäftigung von Schullindern hat der preussische Unterrichtsminister eine neue Verfügung erlassen. Danach soll die Schule feststellen, ob beginnend bei ihren gewerblich beschäftigten Schullindern die Bestimmungen des Kinderchutzgesetzes befolgt werden. (In der Großstadt ist das nur sehr schwer möglich, wie zahlreiche Beispiele beweisen.) Wenn Fälle von Übertretungen der gesetzlichen Vorschriften ermittelt werden, soll durch Vorstellungen bei den Eltern oder bei den Gewerbetreibenden die Beilegung des unangenehmen Zustandes erstrebt werden. Reicht sich das nicht erreichen, so soll dem Kreisinspektoren Bericht erstattet werden. Für jede Schullasse ist ein Verzeichnis sämtlicher gewerblich beschäftigten fremden und eigenen Kinder zu führen. Die Feststellung der Beschäftigung ist durch Befragen der Kinder zu treffen. Die Verzeichnisse sind für jedes Kalenderjahr abzuschließen und dem Kreisinspektoren bei den Schulrevisionen zur Einsichtnahme vorzulegen.

Frankreich.

* Das neue Ministerium hat in der Kammer eine Schlappe erlitten. Ministerpräsident Caillaux verlangte bei der Beratung der Wahlreformvorlage für die Regierung Zeit zur Ausarbeitung eines neuen Entwurfs. Die Kammermehrheit beschloß jedoch, den von einer Kommission ausgearbeiteten vorliegenden Entwurf zu beraten. Daß das Ministerium bei seinem ersten Antrag in der Kammer in der Minderheit blieb, läßt für die Zukunft nichts Gutes hoffen.

England.

* Bezüglich des englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages erklärte im Unterhause der Staatssekretär des Äußeren, Grey, es sei jede Aussicht vorhanden, daß der Vertrag sehr bald unterzeichnet werden würde. Der Vertrag würde dem Parlament natürlich vor dem endgültigen Abschluß vorgelegt werden.

Portugal.

* Die Londoner Blättermeldungen über den Ausbruch einer monarchischen Gegenrevolution in Portugal werden von Lisbon aus auf das entschiedenste bestritten. Die Nachrichten englischer Blätter, die Marinelsboten der königlichen Kaserne hätten einen bemanneten Aufstand versucht, ist vollkommen unrichtig. In Portugal herrscht Ordnung. In einem amtlichen Telegramm heißt es: „Da auch die spanische Regierung ihren Vertretern eine solche Meldung übermitteln hat, darf man wohl annehmen, daß in der Tat in Lisbon nichts Schlimmes passiert ist.“ Daß jedoch solche Meldungen immer wieder entstehen und Glauben finden, ist ein Beweis dafür, wie gering das allgemeine Vertrauen in Europa zu der Festigkeit des neuen Regiments in Portugal auch jetzt noch ist.

Amerika.

* Nach einer Meldung der Frankf. St. aus New York wird amtlich erklärt, die Verhandlungen der Verhandlungen über den Schiedsvertrag mit Deutschland seien einem Mißerfolg zugeweiht, daß man jetzt aufgegeben habe. Das Auswärtige Amt in Berlin hatte geglaubt, daß nach der Genehmigung eines besonderen Schiedsvorschlages durch den amerikanischen Bundesrat das Schiedsgericht sofort in Tätigkeit treten solle, während tatsächlich dann erst noch ein Notenwechsel stattfinden hat, sodas die Entscheidungsfreiheit der beiden Teile immer noch gewahrt bliebe. Man hofft, daß der Vorkämpfer Graf Bernstorff bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in Deutschland die Sache in günstigem Sinne erledigen werde.

Russien.

* Die augenblickliche Lage in Persien ruft in Petersburg große Beunruhigung hervor. Die russischen diplomatischen Vertreter im Reich der Schahs melden von Unruhen in sämtlichen Provinzen. Aberall soll Unordnung herrschen. Die Zentralgewalt wird nicht anerkannt. Die Gerichte von einer Einsetzung neuer russischer Truppen nach Persien sind jedoch verweigert, wenngleich man in Petersburg mit der Möglichkeit rechnet, daß ein bemannetes Eingreifen nötig werden könnte.

Das Turnen in der Schule.

In Preußen werden seit einer Reihe von Jahren staatliche Kurse zur Fortbildung im Turnen und in der Erteilung von Turnunterricht sowie zur Ausbildung von Lehrpersonen in der Leitung von Volks- und Jugendturnen veranstaltet. Hieran haben sich bisher insgesamt 47 507 Personen beteiligt. Der Ausbildung wirksamer und anregender Methoden für das Turnen hat die Unterrichtsverwaltung besondere Fürsorge zugewandt. Sie hat zu diesem Zweck

auch die bezüglichen Einrichtungen des Landes, namentlich Schwedens und Englands, studieren lassen. Das Ergebnis dieser Studien und anschließender Besuche an der Schieds-Turnanstalt ist einerseits die 1909 erlassene „Anleitung für das Anobenturnen“, die an allen Schulen für die männliche Jugend in Gebrauch genommen ist. Andererseits ist eine neue Anweisung für das Mädchenturnen erprobt worden. Sie bezieht sich auf die wesentlichen darin, daß dem Besonderen der bisherigen Ausbildungsweise Abtun hinzugefügt worden sind, die besonders geeignet erschienen, die wichtigsten Organe durch planmäßige Erziehung ihrer Tätigkeit in Licht und Luft nachhaltig zu kräftigen. Es kommen hier insbesondere Übungen im Freien, volkstümliche Abtun, ferner auch entsprechende Frei- und Handgeräteeübungen in Betracht. Die Ausarbeitung eines bisher noch fehlenden amtlichen Verfassens für das Mädchenturnen ist dem Abschluß nahe. Vorläufige Bestimmungen darüber sind 1905 bei der erstmaligen Einführung des Turnens für die Mädchen in Städten und landwirtschaftlichen Orten und 1909 in den Ausbildungsbestimmungen über die Erziehung des höheren Mädchenschulwesens getroffen. Auch für die Abhaltung heilgymnastischer Turnfeste sind Anregungen gegeben worden. Versuche in Schulen aller Art, mit besonders ausgewählten täglichen Vorübungen der Schullehrer der Jugend durch anhaltendes Engagement zu arbeiten und gewisse lebensdienliche Organe zu kräftigen, sind fast durchweg ergiebig ausgefallen, daß 1910 die Einführung dieser Übungen für das tägliche Turnen, sowie nicht an manchen Schulen verbindliche, sondern und sonstige Schwierigkeiten dies zugehen können, in die Wege geleitet werden konnte. Die verbindliche Turnzeit umfaßt jetzt für die meisten Schulen wesentlich drei Stunden, während im Jahre 1910 zugunsten der volkstümlichen Übungen und Spiele auch für die Schullehrer grundsätzlich eine dritte Wochenstunde eingeführt ist. Dazu kommen die Übungen an denjenigen Tagen 5 bis 10 Minuten lang vorgenommen werden, an denen Turnveranstaltungen oder Turnspiele nicht stattfinden.

Heer und flotte.

— In den Bezirken, in denen die diesjährigen Koffermander abgehalten werden, ist eine Heer-Anspruchnahme der Strögen durch Anwesenheit zu erwarten. Es handelt sich in erster Linie um die Bogen, die der Kaiser selbst für seine Person wie für das Hauptquartier zu benutzen pflegt, dann aber auch um die Dienststellen der verschiedenen Kommandobehörden sowie um die stehende Kaisertruppenkolonnen. Am dem in Aussicht stehenden härteren Verkehr durch den Anmarsch der Truppen leicht verunreinigt, Anzugsfähigkeiten und Geübungen vorzubereiten, haben die zuständigen Behörden jener Bezirke jetzt schon öffentlich zur Einstellung der für den Verkehr auf öffentlichen Straßen, Plätzen und Wegen bestehenden Vorschriften seitens der Publikums dringend aufgefordert.

— Der Umbau der Werft und die Erweiterung des Kriegshafens in Wilhelmshafen, wurde im Herbst 1909 zu einem gewissen Abschluß gekommen, der in der am 15. Oktober erfolgten Eröffnung der dritten Kaiserwerft in die Entscheidung trat. Da indessen während der Ausführung der Bauarbeiten eine Änderung der Anschauungen über die Größe der Werft, die Kampfkraft sich geltend machte, wurde eine Erweiterung des Arbeitsplanes und eine Vermehrung der Arbeiter erforderlich. Diese befreiten sich auf den Bau der Trostendock, die Rolle, der 3. Einfaß und die Herstellung der für die größten Dampfschiffe benutzbaren Straße von der 3. Einfaß nach dem im Sommer des Gms-Jadekanals neu angelegten Schiffsbasen für Linienfahrzeuge vergrößerten Dock. Die Hofstraße war nur zu gewinnen durch eine Verbindung zwischen der ersten und zweiten Einfaß in Form eines Durchstichs. Am dem drei Arbeitsteile war nun in der letzten Zeit trotz des feuchten Wetters stetig gearbeitet. Man hofft bestimmt, daß sämtliche Arbeiten in etwa zwei Jahren beendet sein werden.

Durch fremde Schuld.

20] Kriminalroman von O. Freitag.

„Das Ferklein hatte nämlich ein rothleibiges Haar zwischen den Blättern ihres Buches gefunden und behauptete daraufhin, daß ich bei ihrem Schreibtisch war. Ich verdaß mir natürlich diese behauptung Verdächtigung, sagte ihr auch, daß wenn es auch ungewissheit ein Haar von mir sei, es dennoch nicht von mir direkt in das Buch gekommen sein muß, da sie selbst es ja, was auch wohl der Fall sein wird, an ihrem Kleide gehabt haben könnte. Das aber hielt sie für unmöglich — na, ein Klotz gab das andere, und ich nahm schließlich meine Entlassung. Die neue Pose kommt morgen früh, und meine Sachen sind gepackt.“

„Und wo bleiben Sie denn?“

„Ich habe eine Tante in der Stadt, bei ihr kann ich so lange wohnen, bis ich einen neuen Dienst finde.“

„Ach was! Nicht mehr von neuem Dienst!“ sagte Franz, ihr vertraulich näher rätend. „Geben Sie sich überlegt, was ich Ihnen vor dem Ausbruch sagte? Ich bin ein ehrlicher Kerl und mache nicht viele Worte, Maria; ich frage Sie ganz einfach: Wollen Sie meine Frau werden? Sie sollen es gut bei mir haben, ich bin kein Tyrann.“

Die Pose blühte ihn von der Seite an, dann schlug sie leicht erröthend die Augen nieder. „Was können Sie mir bieten? Sie sprachen damals von einer Wittib.“

„Jawohl, ein kleine Saltwirtschaft mit guten Spellen und Getreide.“

„Ich kann aber nicht lochen!“

„Das sollen Sie auch nicht, dafür nehmen wir eine Köchin. Aber am Schluß können Sie sitzen und mit den Gästern ein freundliches Wort reden.“

„Und die Gehaltmittel?“

„Die habe ich,“ lachte Franz eifrig fort. „Vor einigen Jahren habe ich zweitausendsechshundert Mark geerbt, mit den Zinsen sind jetzt dreitausend daraus geworden; außerdem habe ich mir noch ein kleines Stämmchen gespart. Natürlich müssen wir bescheiden anfangen, aber es ist dann doch das eigene Brot, was wir essen.“

„Etwas habe ich auch,“ sagte Maria, gebunden vor sich hinblickend, „wenn man nur mit Sicherheit wählt, daß man vorwärts kommt.“

„Dafür sag' mich sorgen, Maria,“ erwiderte er in vertraulichem Ton, „wir bringen's mit der Zeit noch zu einem Hotel, das verspreche ich dir.“

Sie schlug die Augen zu ihm auf und sagte:

„So will ich es denn in Gottesnamen mit dir wagen, Franz, Wilhelm wird sich schwarz ärgern, aber das ist mir gerade lieb. — Wenn ich keinen Dienst mehr annehmen soll, dann muß die Hochzeit bald gefeiert werden, daß sage ich dir aber schon jetzt, denn ich kann meiner Tante nicht lange zur Last liegen.“

„Ja, wie machen wir das?“ erwiderte Franz mit einem Anflug von Verlegenheit.

„Ich habe dreimonatliche Kündigung und so lange möchte ich selbst nicht warten. Wenn ich frei wäre, könnten wir schon in vier Wochen heiraten.“

„Sag' dich doch fortzuzieh!“ lachte Maria. „Das ist ein guter Gedanke!“ rief er erfreut. „Na, wenn die Gelegenheit finde ich heute noch.“

„Und dann wandern wir morgen gemeinsam von dannen,“ sagte sie. „Die wird's wohl auch nicht schwer fallen, dieses Haus zu verlassen.“

„Wie meinst du das?“ fragte er, und in seinem Gesicht spiegelte sich jetzt ein scharf ausgeprägtes Mißtrauen.

„Nun, ist es etwa nicht langweilig hier? Reicht nicht auf diesem Hause ein Fink?“

„Ja, so! — Natürlich wende ich ihm mit Freunden den Rücken. — Also, du gehst vor, Maria zu deiner Tante und ich werde mich logisch nach einer passenden Wittib umsehen. An einem der nächsten Sonntage können wir dann schon aufgehoben werden.“

„So ist es mir recht,“ nickte Maria. „Sieh' nur zu, daß du auch morgen mit mir zusammen das Haus verlassen kannst.“

„Keine Sorge, ich werde es schon so einrichten.“

Damit trennten sich die beiden.

Spuren, bis auf einen andern Thier hinwiesen, hatte der Untersuchungsrichter nicht gefunden. Die Schuldverweise waren klar und überzeugend, wozu die Mitteilung des Haupt-

mann Richter, daß er die Behauptung seines Schwagers, der Beroberer habe Silber gestohlen, bei der Prüfung der Bücher und der Rollen nicht gefunden habe, nicht wenig bekräftigt. Es bedurfte keines Geschwöres, wenn die Beweise genügen, Richter und Geschworene zu überzeugen.

Wenn nun auch der Untersuchungsrichter unerschütterlich in dem Glauben an die Schuld des Angeklagten blieb, so räumte er ihm dennoch alle Vortheile ein, die er durch den Gerichtshof gebilligter Mann Ansehen machen durfte.

Der erste, der an dieser Überzeugung des Untersuchungsrichters zu zittern verlor, war der Hauptkassier, der geheime Kriminalbeamte.

Der alte Herr, dessen freundliches Gesicht ihm jedermanns Vertrauen verleiht, konnte alle Verdächtigungen, unter denen das Verbrechen verübt worden war, durch die weitläufige Arbeit, der er dienstlich verpflichtet war, nicht abweisen. Er hatte bei dem Hauptmann und den Betannten Heinrich's weitere Verdächtigungen eingesehen, er war im „Schloß“ gewesen, um mit der ratheligen Wittib darüber zu plaudern, auch war schließlich dem Betannten Verdacht angelangt, der die Rechtskonsultanten Winkler seit der ersten Verhandlung mit dem Gärtner beschäftigt hatte.

Untersuchungsrichter wies diesen Verdacht entschieden zurück.

Die Gründe hierfür nannte er unzulässige Vermuthungen.

Sie bedanken sich da auf einer durchsichtigen Fahrt,“ sagte der Richter.

Sie ruhiger darüber nachdenken, werden Sie

Von Nah und fern.

Kaiser Wilhelm als Berliner Grundbesitzer. Der reichste Grundbesitzer Berlins ist Kaiser Wilhelm, denn der Grund und Boden, der ihm in der Reichshauptstadt gehört, hat mit den darauf befindlichen Gebäuden einen Wert von rund 18 Millionen Mark. In dieser Summe ist indessen nicht der Wert enthalten, den der gemaltige Bau des königlichen Schlosses hat. Nur die Baulichkeiten, in denen das königliche Hausministerium, der königliche Marial und das große Heer Hofbedienten — soweit das letztere nicht im königlichen Schloß wohnt — ihr Heim haben, sind der Berechnung zugrunde gelegt.

Die preussische Serienlotterie für den Naturpark in der Lüneburger Heide ist auf die Veranlassung des Kaisers bewilligt worden. Die Lotterie bringt für den Zweck 14 Mill. Mk., wovon am 15. Juli bereits 400 000 Mk. zur Auszahlung gelangen. Bis zum Frühjahr 1912 wird der Heidepark fertiggestellt sein.

Zwei Millionen Mark Hagelschaden. Der gewaltige Schaden, den das vor einigen Wochen über die Weingemartungen Wingen, Langgessheim sowie einen Teil der Gemalten Kreuznach und einige angrenzende Bezirke niederging, ist jetzt durch eine Kommission festgestellt worden. Danach beträgt der Schaden rund 2 Millionen Mark. Die Weinberge sind in einem Umfang von 1200 Morgen vollständig zerstört worden. Dabei sind nicht nur die Reben verlegt, sondern die Stämme sind abgeknickt und auch die Stämme stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß in den nächsten Jahren an eine Weinreife nicht zu denken ist. Das trifft die in Mitleidenschaft gezogenen Weinbauern um so empfindlicher, als in den letzten Jahren ständig Misperten zu verzeichnen waren.

Das Fernlenkboot auf dem Wannsee. In einem zahlreichen, von der Prädialgesellschaft des deutschen Flottenvereins gehaltenen Publikum wurde auf dem Wannsee bei Berlin das besagungslose Fernlenkboot des Herrn Christian Wirth aus Nürnberg vorgeführt. Nachdem das Boot weit auf den See hinausgeschleppt war und man sich davon überzeugt hatte, daß niemand darauf zurückgeblieben war, gelang es dem persönlich anwesenden Erfinder sehr bald, die funktentelegraphische Verbindung in vollkommener Weise herzustellen. Das Boot folgte den Befehlen des Senders, der auf einer erhöhten Terrasse am Ufer des Sees, die auch den Zuschauern als Beobachtungsstation diente, aufgestellt war, mit Geschwindigkeit. Das Boot führte mehrere feuerfeste Ränder aus, die Ruder legten sich automatisch und steuerbord, das Schiff hielt eine genaue Fahrtrichtung ein, und wand sich mit Sicherheit auch in scharfen Kurven zwischen anderen Booten hindurch.

Waffenraub auf einem Kirchhof. Bei einer Beerdigung in Weinberge i. V. führten sieben Frauen in eine tiefe Grube. Drei wurden getötet, die andere verlegt.

Von der Turiner Ausstellung. Die Ausstellung in Turin ist im Juni von insgesamt 1 714 000 Personen besucht worden. Seit der Eröffnung am 29. April sind durch die Drehung der Besucher wöchentlich 70 000 bis 100 000 Bergarbeiter gesperrt worden, nachdem sich die Verhandlungen mit den Arbeitgeberern endgültig zerlegt haben.

Hungernot in Rußland. Nahezu in ganz Gouvernement Orenburg herrscht seit mehreren Tagen Hungernot. Die letzten Vorräte sind verbraucht, das Getreide auf den Feldern ist in einer überlangen Dürrezeit total verrotten, so daß das Vieh in Massen stirbt, und es kein Futter hat. Durch den Ausbruch der Hungersnot sind viele Kirgisenfamilien an den Ufern des Kaspischen Meeres verhungert worden. Die staatlichen Behörden, die um Hilfe, hauptsächlich aber um

Futter für das Vieh angegangen wurden, haben nicht die geringste Unterstützung gewährt.

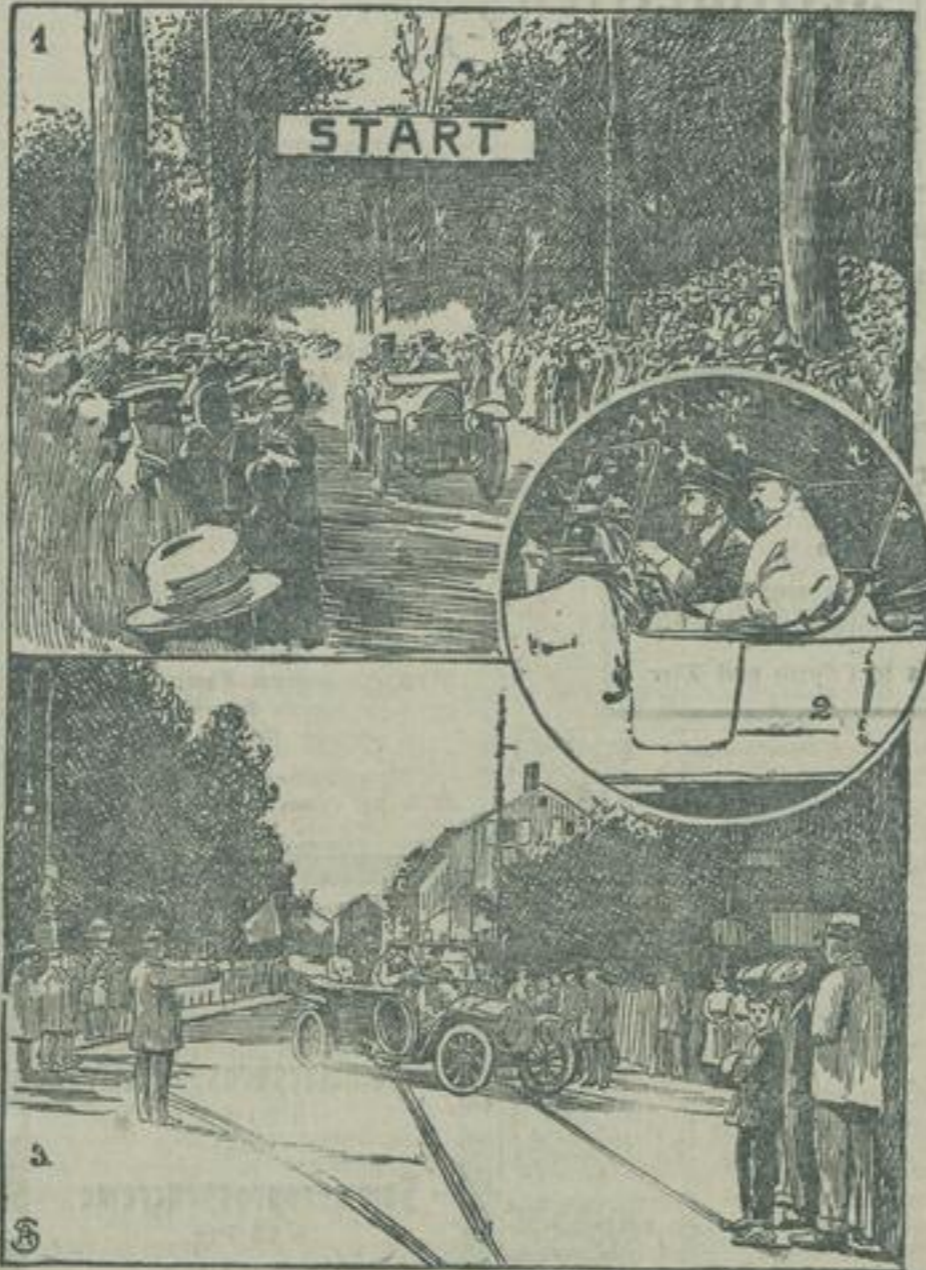
PK-Zusucht an Bord eines deutschen Dampfers. Während seines letzten Vortages in dem mexikanischen Hafen Tampico wurde der Dampfer „Spreewald“ der Hamburg-Amerika-Linie Zeuge von Straßenunruhen dieser Stadt, die mit der vorhergegangenen Revolution in Zusammenhang standen und bald bedrohlichen Charakter annahmen. Der Pöbel versuchte die Gefängnisse zu erobern und griff die staatlichen Gebäude an. Im Augenblick hoher Gefahr suchte der Jolldirektor und seine Familie auf dem deutschen Dampfer Zuflucht. Am nächsten Tage gesellten sich ihm einige deutsche Familien zu, die sämtlich verplegt und

zu bringen. Die Sachverständigen erklärten die Darstellung des Angeklagten für nicht unglaubwürdig, wonach Dr. phil. Hebelhör die Nachbildung nur zu technisch-wissenschaftlichen Zwecken vorgenommen habe. Der Staatsanwalt beantragte das „Schuldig“, die Geschworenen verurteilten jedoch sämtliche Schuldfragen. Das Gericht erkannte demgemäß auf Freisprechung.

Berlin. Das Kammergericht hatte darüber Entscheidung zu treffen, ob Eltern sich strafbar machen, die ihre Kinder nicht in die Nachmittagsstunden schicken. R. war angeklagt worden, seine Tochter K. nicht zu einer Nachmittagsstunde geschickt zu haben, da die Nachmittagsstunden zum Schulbesuch gehören. Das Schöffengericht sowohl wie die Strafkammer verurteilten aber

Von der Prinz Heinrich-Fahrt 1911.

1) Am Start in Homburg d. d. Höhe. 2) Prinz Heinrich von Preußen im Automobil. 3) Ein Schuttmann weist den Fahrern den Weg.



Die größte automobilmässige Fernfahrt Europas, die diesmal von Deutschland nach England geht, hat am 5. Juli in Homburg d. d. Höhe begonnen. Von den 66 Automobilen, die am Vortage abgenommen worden waren, starteten 65. Der aller

Wagen setzte sich das Auto des Prinzen Heinrich in Bewegung, der die Fahrt wie in den vorhergehenden Jahren außer Wettbewerb mitmachte. Dann erst begann der eigentliche Start.

geschickt wurden, bis genügend Truppen herbeigeführt worden waren, um wieder in Tampico geordnete Zustände zu schaffen.

Gerichtshalle.

Berlin. Von der Anklage des Minderjährigen freigesprochen wurde der Dr. phil. Max Hebelhör, der vor dem Schwurgericht unter der Anklage stand, verurteilt zu haben, Jesu-

marktscheine nachzumachen und in den Verkehr zu einer Geldstrafe, da anzunehmen sei, daß auch Nachmittagsstunden zum Schulunterricht zu rechnen seien. Diese Entscheidung sagt R. beim Kammergericht an, daß die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurückwies, indem u. a. ausgeführt wurde, unter den Begriff der Schulverhinderung fallen solche Verhinderungen solcher Veranstaltungen der Schule, die vorwiegend einen erzieherischen Charakter haben. Eltern müssen daher ihre Kinder nicht nur zu Schulstunden, sondern auch zu Nachmittagsstunden

Der alte Herr war mit allem einverstanden. Er brachte sich sofort die willkommene Botenschaft. Das Verhör sollte schon am nächsten Tage stattfinden.

Heinrich hatte von der Abrechnung, die ihn nach diesem Verhör erwartete, keine Ahnung. Im Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit trat er mit hochgehobener Hand vor den Richter. Er warf einen prüfenden Blick auf den alten Herrn, der neben dem Richter saß; er glaubte, ihn zu kennen, konnte sich aber nicht erinnern, wann und wo er ihm schon mal begegnet war.

Der Richter forderte ihn noch einmal in wohlwollendem Tone auf, die Schuld einzugehen; er machte ihn abermals darauf aufmerksam, daß alle Beweise gegen ihn zeugten, und daß keine andre Weise die Tat begangen haben könne. „Das sieht ja sehr, und es muß auch festgehalten werden“, erwiderte er seine Aufregung, „daß die Tat nur aus Berechnung oder aus Haß geschehen ist; der Verbrecher an einem Raubmord ist vollständig ausgeschloffen. Ein Raubmörder hätte das Geld nicht auf dem Schreibtische liegen lassen.“

„Ich will die Richtigkeit dieser Ansicht sagen“, erwiderte Heinrich ruhig, „aber an der Tatsache, daß ich schuldlos bin, ändert sie nichts.“

„Das sind Worte“, fuhr der Richter fort, „dann kommen Sie nicht durch. Sie haben Zeit genug gehabt, aber das Vorgefallene nachzudenken; wären Sie wirklich schuldlos, dann müßten Sie mir den mutmaßlichen Täter bezeichnen können.“

„Glauben Sie denn, daß ich darüber nicht

nachgedacht hätte?“ sagte Heinrich mit einem tiefen Atemzuge. „Tag und Nacht habe ich mir den Kopf zerbrochen: ich finde keine Spur, auf die ich Sie aufmerksam machen könnte.“

Der Richter lehnte sich in seinen Sessel zurück und kreuzte die Arme auf der Brust. Sein Blick ruhte ernst, aber nicht unfreundlich auf Heinrichs bleichem Gesicht.

„Beistehen wollen Sie das nicht“, erwiderte er; „ich kenne die Mächigen, die Sie dabei helfen, begreifen, aber in Ihrem eigenen Interesse möchte ich Ihnen raten, lieber der Wahrheit die Ehre zu geben. Nur zwei Personen hatten ein Interesse an dem Tode des Barons: Sie und Fräulein Kirchner. Nun frage ich: wenn Sie nicht der Täter sind, wo habe ich ihn dann zu suchen?“

Heinrich verstand den Sinn dieser Frage augenblicklich. Sein Altes Emporsteigen von dem Stuhle, auf dem er gesessen hatte, und die Blutwunden, die plötzlich sein blaßes Gesicht zierten, verrieten es. „Sie sprechen da einen sehrbaren Verdacht aus“, sagte er nun mit bebender Stimme, „einen Verdacht, der ganz und gar unmöglich ist, und den Sie nicht weiter verfolgen dürfen!“

„Wo haben Sie auch daran gedacht?“

„Recht! Keine Beute mit dem Werdstahl in der Hand, das ist für mich ein ganz unerkennbares Bild!“

„Wenn Sie das behaupten, dann bleibt auf Ihnen allein der Verdacht ruhen. Weßhalb alle dieses Bild unerkennbar sein? — In meinen Vernehmungen habe ich hier und da

enden. Der Angeklagte mußte sich dabei strafbar gemacht haben, falls er Vater des Kindes war, Bestrafung könne jedoch nicht eintreten, falls er nur Pflanzener sei, wie es den Anschein habe.“

Das größte Baby der Welt.

Der amerikanische Staat Georgia rühmt sich voll Stolz, das größte und dickste Baby der Welt zu seinen künftigen Steuerzahlern zu zählen. In dem Dorfe Mount Airy residiert der kleine James Adolph Goby, der jetzt glücklich zwei Jahre und drei Monate alt ist, aber sowohl durch seinen Appetit als durch seinen Körperumfang Anspruch darauf hat, als feltene Seltenheitswürdigkeit zu gelten. Schon bald nach Erscheinen des kleinen James Adolph auf unserm Erdball mußten die Eltern erfahren, daß ihr Schönes über einen mehr als gottbegnadeten Appetit verfügte. Man zog zwar bald einen Arzt zu Rate, aber je strenger die verordnete Diät war, je lauter wurden auch die Schreie nach Essen, mehr Essen, am meisten Essen. Nun hat der hoffnungsvolle kleine Schletter bei seinen zwei Jahren und drei Monaten glücklich eine Größe von 99 Zentimeter erreicht, und sein Rücken hat einen Umfang von 36 Zentimeter, und in der „Laille“ mißt dies Wunderkind nicht weniger als 91 Zentimeter. Die Arme zeigen oberhalb des Ellbogens den respektablen Umfang von 30,5 Zentimeter, die Oberarmen sind gar 41 Zentimeter dick, und der Umfang der Waden mißt mit 33 Zentimeter festgestellt werden. Trotz dieser ungewöhnlichen Körperentwicklung schließt das Baby ausgezehrt, ist ganz gesund und kräftig, und sein Appetit stellt den manchen erwachsenen Menschen in den Schatten. Sein Frühstück besteht gewöhnlich aus drei oder vier großen Bröckchen mit Schinken, Butter oder Sirup, wozu zwei Glas Buttermilch und zwei Tassen Kaffee getrunken werden, zwischen Frühstück und Mittagessen werden noch zwei tüchtige Butterfemmeln verzehrt, mittags gibt es einen großen Teller Kohl oder Gemüse mit Schinken und Brot, und wenn James Adolph das Glück hat, einen Pudding zu erwischen, so ist er ihn ganz allein auf. Wenn er dann am Nachmittag noch einige tüchtige Erfrischungen zu sich genommen hat, hat er zum Abendessen gerade den richtigen schönen Appetit.

Buntes Allerlei.

Das „gefährliche Alter“. Man hat schon oft hin und her gestritten, in welchem Alter die Frau am schönsten und anziehendsten sei, und allmählich hat man herausgefunden, daß sie dieses in ihren dreißiger Jahren ist. Alle Frauen, die sich durch ihre Gewalt über die Herzen der Männer berühmt und beachtet gemacht haben, von Helena und Kleopatra angefangen, standen den Bierzig näher als den Zwanzig, als sie sich auf der Höhe ihrer Macht befanden. In einem literarischen Salon in Paris wurde einst der berühmte Romanisteller Balzac von einem hübschen, siebzehnjährigen Mädchen gefragt, weshalb er die Damen, die sie bejaht fände, so bevorzugte. „Wieso kommt es, daß Sie sich selbst wenn sie nahezu vierzig sind, so gerne in ihrer Gesellschaft bewegen?“ Einen Augenblick sah Balzac die junge Frogerin an, dann lachte er herzlich und sagte hierauf mit ansehnend sehr ernster, jedes Wort abwägender Stimme: „Wahrscheinlich liegt das Geheimnis in der einfachen Tatsache, daß man den Mädchen von zwanzig Jahren gefallen muß, während die Frau von vierzig Jahren zu gefallen sucht, und der Reiz der älteren Dame besteht nicht, wie man oft fälschlich behauptet, darin, daß sie das meiste aus ihren eigenen Reizen macht, sondern daß sie mit glühendem Talentsgefühl die Vorzüge und die besten Seiten des Mannes, dem sie gefallen will, aus ihm herausplückernd versteht. Alle Männer sind eitel; sie lassen sich wohl gern von lebenswürdigen klugen Frauen befehlen, aber erst, wenn diese es verstehen, das Gespräch so zu lenken, als seien sie die Empfangenden und nicht die Gebenden, fühlen wir uns in der richtigen Stimmung und erziehen uns ihrer Gesellschaft.“

„Aber niemals werden Sie den Namen Verta Kirchner in Ihnen finden!“ rief Heinrich erregt.

„Nun, Sie hat auf mich den Eindruck einer sehr leidenschaftlichen Natur gemacht“, erwiderte der Richter schweigend; „solche Naturen sind wohl zu einer verzweifeltten Tat fähig, wenn sie auf anderem Wege nicht zum ersehnten Ziele kommen können.“

„Ich bitte Sie, kommen Sie auf diesen Verdacht nie wieder zurück“, sagte Heinrich mit erster Ruhe. „Keine Frau ist leidenschaftlich, aber eines solchen Verbrechens darf und soll sie niemand fähig halten. Sie sprechen von persönlichen Interessen; in welcher Weise wurden dieselben verletzt, wenn auf mich, wo doch voranzusehen war, der ganze Verdacht fiel? Können Sie glauben, daß meine Verdacht an diese Folgen nicht gedacht hätte?“

„Nun bedenkt nicht immer die Folgen seiner Handlungen in Augenblicken leidenschaftlicher Erregung.“

„Ich bitte Sie noch einmal, denken Sie nicht mehr an diese Möglichkeit, die richtiger eine Unmöglichkeit genannt wird.“

„Sie können alle diese Fragen durch ein offenes Geständnis sofort und für immer beilegen.“

„Möchte ich die Tat begangen, so würde ich sie in den ersten Stunden eingestanden haben.“

Der Richter zuckte abermals die Achseln und wechselte mit Hauptlehrer leise einige Worte, dann entzückte er einen Brief, der vor ihm auf dem Tische lag.

Landwirte! Handwerker! Hausfrauen!
Wenn Euch ein Gerät aus Eisen oder Stahl bricht,

weicht es nicht unter altem Gerumpel, sondern
lasst es autogen schweißen.
 Alle Bruchstellen an Stahl, Guß- oder Schmiedereisen werden garantiert fest verbunden mittels Schweißapparates.

Kurt Kunath, Mechan. Werkstatt
 Ottendorf-Okrilla.

Mode und Haus.
 Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage 40 Seiten stark mit Schnellbogen.
 Abonnement zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen.
 Erste Preis-Sommer-Ausgabe: **100000** Abonnenten.

Bestellungen auf
Zeitschriften
 aller Art zu Originalpreisen
 nimmt entgegen
Buchhandlung K. Rühle

Völlig Neubearbeitet erscheint in vierter Auflage:
Brehms Tierleben
 Unter Mitwirkung hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Straffen
 Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Äbung und Holzschnitt sowie 15 Karten
 15 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
 München — Zeitschrift für Humor und Kunst.
 Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter
 — Zufendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25 —
 Abonnement bei allen Buchhandlungen und
 Postämtern. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
 nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41
Kein Besucher der Stadt München
 sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
 Theaterstraße 41, befindliche, höchst interessante Aus-
 stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
 zu besichtigen.
 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Kaaronlin Bauarbeiter

Unübertroffen gegen **Kopfläuse, Nüsschen Schuppen**
 Eicht zu haben in Flaschen à 50 Pfg.

Krenz-Drogerie BIERE!

Reisewitzker Einfach, hell und dunkel Kästen 1,30 Mt.
Lagerbier Kästen 2,70 Mt.
Pilsner Kästen 2,70 Mt.
Reisewitz Kulm Kästen 3,20 Mt.
Reisewitz Münchner Kästen 3,20 Mt.

Unübertroffen!
 ff. Brauselimonaden, sowie **Si-Si**
 der Labetrunk empfiehlt **Trieb's**

Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik
Thelene
 Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:
 „Glückliche Eltern“.
 Preisliste über Mutterspritzen, Leibbinden und alle Hygienischen Frauenartikel sende diskret zu.
Rich. Freisleben, Dresden-A., Postplatz.
 Auf dieses Inserat K a b a t t.

Bauarbeiter
 gefucht **Baumeister Grossmann**
 Hermsdorf.

Moderne Herren- und Knaben-Garderobe nach Mass

fertige in guter Passform in jeder Preislage je nach Qualität des Stoffes
Reichhaltige Auswahl in- und ausländischer Anzugstoffe.
Ein Versuch überzeugt!
 Auf Wunsch komme mit Mustern ins Haus! — Schnellste Lieferung.
 Garantiere für gutes Passen!

N. Pollack
 Herrensneider
 Gegenüber von Küttners Restaurant.

Schlachtvieh-Preise.
 Dresden, 10. Juli Preise in Mark.
 Ege. — Lebendgewicht. Scha. — Schlachtwert.
 Zum Auftrieb waren gelassen: 164 Ochsen, 220 Kalben und Kühe, 213 Bullen, 398 Stiere, 815 Schafe u. 1642 Schweine, zus. 3452 Stück.
 Es ergab sich für 50 Rilo Ochsen Ege. 29-51, Scha. 63-94, Kalben u. Kühe Ege. 26-46, Scha. 48-79, Bullen Ege. 34-49, Scha. 65-83, Stiere Ege. 45-60, Scha. 75-90, Schafe Ege. 34-47, Scha. 74-92, Ferkel Ege. 38-46, 54-62, Scha.

Sie verschwinden
 die häßlichen Sommersprossen wenn man regelmäßig
Sommersprossenseife à 50 Pfg.
 und **Sommersprossencreme** à 75 Pfg.
 anwendet.
 Zu haben in der
Krenz-Drogerie F. Jaekel
 Ottendorf-Okrilla.

Empfehlenswerte Ausflugsorte!

Grundmühle Waehau Seifersdorf. Tal
 Allen Touristen und Spaziergängern empfehle ich mein im idyllischen Nebental am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes Restaurant als beliebtesten Ausflugsort. Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke. Kalte Küche. Jeden Dienstag u. Freitag Eierplinsen. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein R. Lehmann.

Eingeschlossen
 Schattige Veranda!
 Durch festliche Höhen u. 100-jährige Bäume ist die Umgebung außerordentlich schön.
Mariemühle
 Seifersdorfer Tal. — Besondere Länge!

„Jägerhof“, Laussnitz
 Besitzer H. Faust
 Halte mein neuentwickeltes Garten-Restaurant, ganz besonders geeignet für Familienausflüge, Absteigeort für Radler u. Automobilisten bestens empfohlen.
 Schöne Gesellschaftszimmer Schattiger Lindengarten
 Tadellose Küche Hochfeine Getränke

Forellenschänke Liegau
 — bester und schönster Ausflugsort —
 hält sich bei Ausflügen bestens empfohlen.
Herri. Partie durchs Seifersdorfer Tal
 Gute Küche — Beigepflegte Biere und Weine
 Jeden Montag und Donnerstag: ff. Eierplinsen
 Hochachtungsvoll M. Ziegenhals.

Bellebter Ausflugsort
 Bester Vereinen, Familien und Ausflüglern bestens empfohlen.
Buseh-Schänke Lomnitz
 Gute Speisen und Getränke
 Um zahlr. Zuspruch bittet J. Schuster.
 Bester Familien-Aufenthalt

Restaurant und Café „Marien-Quelle“ Liegau
 Modern einger. Verkehrslokal
 Bestens empfiehlt sich
 Hochachtungsvoll Paul Hedrich
 Vereine bitte anzumelden
 Schöne Fremdenszimmer im Sächsischen Jungborn und Terrassenhaus mit und ohne Pension
 Lustbad Waldpark Lusthütten